

Phasen der Rangerhöhung bzw. -stabilisierung von 1200 bis 1400 aus. – Heinz-Dieter HEIMANN, Von Pavia nach Heidelberg. Die Hausordnungen der Wittelsbacher im 14. und frühen 15. Jahrhundert: Dynastieformierung in der Kontinuität des Gesamthauses (S. 109–125), zeigt auf, wie Versuche Ludwigs des Bayern, die pfälzische und bayerische Linie eng zu verbinden, von denjenigen der pfalzgräflichen, aber auch der bayerischen Teillinien in der zweiten Hälfte des 14. Jh. divergierten, die ihre eigenen dynastischen Interessen verfolgten. – Volkhard HUTH, Zur Bedeutung der Pfalzgräfinnen für die Dynastie der rheinischen Wittelsbacher (S. 127–157), untersucht nach Vorüberlegungen zur dynastischen Erinnerungskultur und zu standesungleichen Ehen den nicht mehr erhaltenen Bilderzyklus der Pfalzgrafen im Heidelberger Schloss aus dem 15./16. Jh. und dessen Überlieferungen; dort sei den Pfalzgräfinnen aus königlichem Hause eine große Rolle für die Selbstwahrnehmung des Geschlechtes als königliche Familie zugewiesen worden. – Konrad KRIMM, Fürsten am Rhein im 14. und 15. Jahrhundert. Gruppen und Konkurrenzen (S. 159–167), stellt den oberrheinischen Landfrieden von 1378 vor, um anschließend die nachbarschaftlichen Beziehungen der Pfalzgrafen zu diesem Zeitpunkt in einer Momentaufnahme zu beschreiben. – Oliver AUGÉ, König Ruprecht – Versuch einer Bilanz oder: Wie erfolgreich muss ein mittelalterlicher König sein? (S. 169–190), streicht vor dem Hintergrund der bisher überwiegend negativen Beurteilung dieses Königs die Leistungen Ruprechts heraus. Anhand der erfolversprechenden Heiratspolitik, der Vergrößerung der Pfalzgrafschaft, der Verwissenschaftlichung der pfalzgräflichen wie königlichen Verwaltung sowie der finanziellen Investitionen zeigt A. überzeugend, was der bei der Königswahl 48-jährige Herrscher in seiner kurzen Regierungszeit zu leisten imstande war. – Franz FUCHS, Friedrich der Siegreiche – „Der Marc Aurel des Mittelalters“? (S. 191–205), wählt den für seinen Neffen regierenden und von Kaiser Friedrich III. nie anerkannten Pfalzgrafen des 15. Jh. als Mittelpunkt seiner Betrachtungen und beleuchtet anhand der überlieferten Quellen das Leben dieses ungewöhnlichen Fürsten. – Reinhard STAUBER, Der Landshuter Erbfolgekrieg – Selbstzerstörung des Hauses Wittelsbach? (S. 207–230), beleuchtet Voraussetzungen und Ergebnisse der Erbauseinandersetzungen zwischen der oberbayerischen und niederbayerisch-pfälzischen Linie der Wittelsbacher 1503–1505. – Kurt ANDERMANN, Die Integration des Ritteradels in den Pfälzer Hof (S. 231–244), zeigt anschaulich die Veränderungen im Hofpersonal des Pfalzgrafen vom 13. Jh. bis zum Jahr 1504; der Schwerpunkt liegt dabei auf den im 15. Jh. vom unteren Kocher, aus dem Elsass und der Ortenau stammenden Adligen. – Thorsten UNGER, Klöster und Stifte in der Kurpfalz (S. 245–261), untersucht die Beziehungen der Pfalzgrafen zu Klöstern und Stiften in ihrem Territorium in drei Phasen, 1214–1329, 1329–1410 und 1410–1504. Während zuerst v. a. auf bereits bestehende Klöster zurückgegriffen wurde, steht die zweite Phase für Neugründungen wie das Stift Neustadt an der Haardt oder das Heilig-Geist-Stift in Heidelberg sowie den Erwerb von Landvogteien und Schirmrechten, die dritte Phase dann für Klosterreformen und Umwandlungen von Klöstern in weltliche Kollegiatstifte. – Auch Volker RÖDEL, Ämter und Kanzlei am kurpfälzischen Hof (S. 263–280), geht bei der Beschreibung der